

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 1 (1897-1898)
Heft: 2

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

präsident Dr. Emil Welti. Die berufensten und berühmtesten Schweizer Künstler wie Auker, Bachmann, Gehrt, Bautier, P. Robert und Burnand haben die Dichtungen Gotthelfs mit etwa 300 Illustrationen geschmückt. Der Leser kann sich eine Vorstellung machen, was für einen Schatz dieses Werk für die Schweizer Familie bilden muß. Der Verleger verdient für dieses wahrhaft nationale Werk wirklich unsern Dank. Die Leser wissen, wie hoch wir Jeremias Gotthelf als Dichter schätzen. Deshalb erachten wir es als unsere Pflicht, auf seine Werke immer und immer wieder hinzuweisen und insbesondere auf die nahe Festzeit die prachtvoll illustrierte Ausgabe eindringlich zu empfehlen.

Winter im Gebirge. Früher als in der Ebene zieht der Winter ins Bergdörfchen. Nur kurze Zeit lacht seinen Bewohnern das herrliche Grün ihrer Alpenweiden und das helle Geläute der Herdenglocken. Wie ein schöner Falter fliegt der kurze Sommer vorüber und dann liegt das Dörfchen wieder verschneit und verträumt im tiefen Winterschlaf. Das früh am Abend glimmende Lämpchen nur erinnert an das Dasein lebendiger Wesen. Das ist das Großartige am Menschengeschlechte: Wenn die Natur ihr Tagewerk einstellt und zur Ruh' sich senkt, glüht im Menschenherzen, in der Menschenseele die geheimnisvolle Kraft fort und überwindet die Schrecken des Nordpols wie des harten Winters im Gebirge. Selbst in der Einsamkeit und Winternacht des Hochgebirges ist der Menschengeist, der still sinnend seine „Gedankenküpplein kocht“.

Humoristisches.

Ein Herr ließ sich das Haar schneiden. Da ihn die Geschichten des Haarkünstlers langweilten, rief er bei jeder Erzählung: „Mach's kurz!“ Endlich rief der Barbier in Verzweiflung aus: „Ich kann's nicht mehr kürzer machen, sonst haben Sie gar keine Haare mehr auf dem Kopf.“ Erst jetzt bemerkte der Ungeduldige mit Entsetzen, daß sein Haar wie abrafirt war.

Unsinn im Briefstil. „Melden Sie mir“, schrieb jemand in der Nachschrift seines Briefes, „ob Sie diesen Brief erhalten haben oder nicht?“

Ein Sohn, der bei einem Metzger in der Lehre war, schrieb seinem Vater: „Mein Meister ist sehr zufrieden mit mir; er hat mich schon zweimal stechen lassen und nächstens will er mich auch schlachten lassen.“

Ein Fuhrmann holte einen andern auf der Landstraße mit seinem Wagen ein. „Was führst du?“ fragte er ihn. — „Rhum und Branntwein!“ lautete die Antwort. — „So fahre mir zu!“ rief Jener; „du bist mein Vormann; ich führe — Grabsteine.“

Mißverständniß Beileid. Herr: „Ich bedaure von Herzen, gnädige Frau Sie in Trauer sehen zu müssen.“ — Dame: „So finden Sie also auch, daß mich Schwarz abscheulich kleidet.“

